

Paul Steiner (1876–1944) und die Ringwallforschung im Trierer Land

Die Geschichte der Erforschung der sogenannten „Ringwälle“ — so lautet die volkstümliche Sammelbezeichnung für die vielfältigen Befestigungsanlagen der Vorzeit — ist für das Trierer Land eng verbunden mit dem Namen von Paul Steiner. „Das Museums arbeitet daran, die bekannt gewordenen Ringwallanlagen nach und nach zu vermessen, zu photographieren und wo angängig, zu untersuchen und bereitet damit einen Atlas der vor- und frühgeschichtlichen Wehranlagen des Regierungsbezirks vor“ schrieb Steiner im Auftrag des Provinzialmuseums Trier am 20. Juli 1921 an den hiesigen Regierungspräsidenten. Es sollte aber noch fast ein Dreivierteljahrhundert vergehen, bis das von ihm in Aussicht gestellte Werk erscheinen konnte. Nicht zuletzt auf den von ihm erarbeiteten Grundlagen baut das in diesem Jahr vom Rheinischen Landesmuseum Trier herausgegebene einschlägige Werk auf: „Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Regierungsbezirkes Trier und des Kreises Birkenfeld“. Dieses Buch setzt die Publikation der „Vor- und frühgeschichtlichen Wehranlagen im ehemaligen Stammesgebiet der Treverer“ fort, deren erster Teil mit den Befestigungen im Großherzogtum Luxemburg schon 1977 erschienen ist. Aus der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen dem Archäologen Reinhard Schindler und dem behördlich geprüften Vermessungstechniker Karl-Heinz Koch sind diese aufwendigen Werke entstanden, die die Anlagen einzeln beschreiben, den Forschungsstand referieren, eine zeitliche Einordnung vornehmen und vor allem die kartographische Dokumentation in einem detaillierten Plankatalog bieten. Damit liegt heute eine zusammenfassende Publikation dieser Geländedenkmäler vor — 50 Jahre nach dem Tod von Paul Steiner. Aus diesem doppelten Anlaß sollen im folgenden Steiners Verdienste an der Ringwallforschung im Trierer Land skizziert werden.

Die ersten Anregungen zur Beschäftigung mit dem Altertum erhielt der 1876 in Xanten geborene Paul Steiner ohne Zweifel durch seinen Vater, den Sanitätsrat Joseph Steiner. Dieser war von 1881 bis 1914 Vorsitzender des in Xanten beheimateten „Niederrheinischen Altertumsvereins“ und zugleich Betreuer der vereinseigenen Sammlungen.

Das Studium der Klassischen Archäologie und Philologie schloß Steiner 1903 in Bonn bei den Professoren Georg Loeschcke und Franz Buecheler mit einer Dissertation über „dona militaria“, die Orden und Ehrenzeichen im römischen Heer, ab. Danach war er auf dem Gebiet der provinzialrömischen Archäologie tätig. Als Assistent bei der Römisch-Germanischen Kommission des Kaiserlich Archäologischen Instituts in Frankfurt am Main war er von 1906 an mit der Bearbeitung der

römischen Ziegelstempel aus den Rheinlanden beschäftigt. Nebenher ordnete er die fast ausschließlich aus römerzeitlichen Funden bestehende Sammlung des Niederrheinischen Altertumsvereins in Xanten und verfaßte den von der Kommission herausgegebenen mustergültigen Katalog.

Am 1. April 1911 trat er als Direktorialassistent eine feste Stellung am Provinzialmuseum Trier an, wo ihm ein Vierteljahrhundert lang das Alltagsgeschäft des Museumsmannes und Bodendenkmalpflegers oblag. Eingestellt zur Entlastung des Direktors Emil Krüger übernahm er von Anfang an eine Fülle von Aufgaben. Zu einem Großteil der Verwaltungsgeschäfte und der Stellvertretung in der Museumsleitung kamen die Präsentation der Exponate, die Ordnung der magazinierten Sammlungen sowie vor allem die gesamte Inventarisierung der Fundzugänge. Mit der Museumsarbeit untrennbar verbunden oblag ihm von Anfang an der archäologische Landesdienst, also die Betreuung der Ausgrabungen sowie die Fundbesichtigungen vor allem im Trierer Bezirk. In Vollzug des preußischen Ausgrabungsgesetzes war er als Stellvertretender Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer im Regierungsbezirk Trier tätig. Von 1919 an war Steiner auch für das Münzkabinett verantwortlich. Seit den 20er Jahren oblag ihm explizit die Zuständigkeit für die gesamte Vorgeschichte, der er von 1928 an als Abteilungsleiter vorstand.

Paul Steiners Beschäftigung mit den Ringwällen, die er 1919 ausdrücklich „zu den dringlichsten Aufgaben der Altertumforschung wegen ihrer Wichtigkeit als der großartigsten und merkwürdigsten Dokumente vorgeschichtlicher Kultur der Rheinlande“ rechnete, dürfte auf das Jahr 1913 zurückgehen. Damals wurde nicht nur der durch Raubbau bedrohte Steinring von Weinsheim (Kreis Bitburg-Prüm) vermessen und aufgenommen sowie aus gleichem Grund die von einem Steinbruchbetrieb gefährdete Steineberger Lay bei Mehren in der Eifel aufgesucht. Insbesondere wird die von ihm in diesem Jahr unternommene ausführlichere Untersuchung der Hochburg bei Kordel sein Interesse an diesen Vorzeitburgen geweckt haben. Die Ergebnisse einiger Sondagen ließen ihm weitere Ausgrabungen als sehr wünschenswert erscheinen — eine Hoffnung, die aber durch den bald ausbrechenden Ersten Weltkrieg zunichte gemacht wurde. Seine Beobachtungen auf der Hochburg, „der romantisch im verschwiegenen Kyllwalde gelegenen Naturfeste“, haben Steiner sehr beeindruckt, wie man einer Äußerung von 1914 entnehmen kann: Die „schier unbezwinglichen Trutzburgen zeugen immerhin von einer kühnen Tatkraft und von einer beherrschenden Macht jener vorgeschichtlichen Landesbewohner, aber auch von einer gewissen Höhe ihrer kulturellen Entwicklung, die man — geblendet von der soviel höhern, eingebrachten griechisch-römischen — ihnen gerne abzusprechen geneigt ist“. Seine Worte lassen die Faszination erahnen, die diese Denkmäler auf ihn auszuüben beginnen, aber auch den Reiz, der ihn gepackt hat, die schweigsamen Zeugen der grauen Vorzeit zum Sprechen zu bringen. Hier zeigt sich bereits deutlich die zunehmende Umorientierung des von der klassischen Antike herkommenden Archäologen auf die prähistorischen Epochen der Region (Abb. 1).

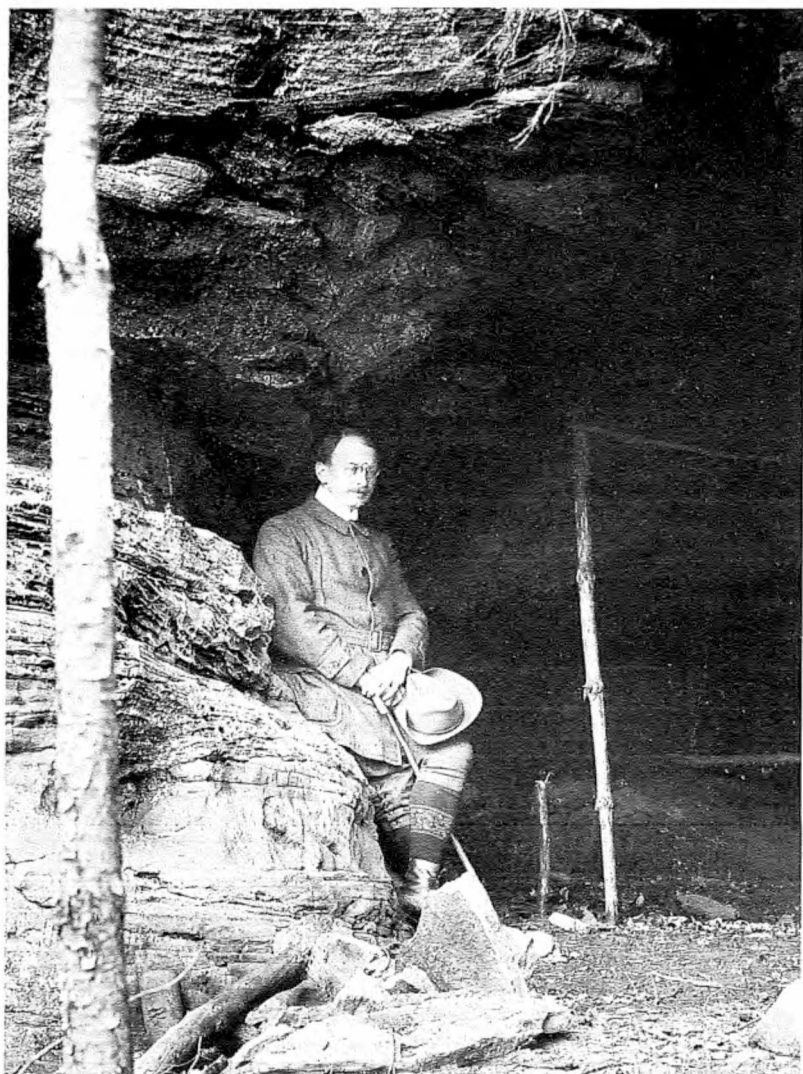


Abb. 1 Paul Steiner in der Grotte am Südabhang der Hochburg bei Kordel (1914).

Noch vor dem Ende des Ersten Weltkrieges befaßte sich die im Rahmen der Provinzialverwaltung der preußischen Rheinprovinz zuständige Kommission für die Rheinischen Provinzialmuseen bei ihrer Sitzung am 3. Februar 1917 auf Vorschlag des Trierer Museums mit dem Schutz der vor- und frühgeschichtlichen Befestigungen. Man darf wohl zu Recht annehmen, daß Paul Steiner diesen Tagesordnungspunkt angeregt hat, ausgehend von der zunehmenden Gefährdung der Steinwälle, wie in den bereits erwähnten Fällen von Weinsheim und der Steineberger Lay. Der Provinzialkonservator der Rheinprovinz wandte sich daraufhin in

diesem Sinne an die zuständige Bezirksregierung in Trier. Diese erbat im Sommer 1919 vom Provinzialmuseum detaillierte Vorschläge für die Erhaltung der Ringwälle. Die Chance eines staatlichen garantierten Schutzverfahrens für die Wallanlagen hat Steiner sich nicht entgehen lassen. Als notwendige Maßnahmen sah seine Antwort vor: das Verbot der Steinentnahme zur Erhaltung der überlieferten Substanz, die Beaufsichtigung der Denkmäler durch die örtlich vertretenen Forstverwaltungen und darüber hinaus die Aufklärung auch der übrigen Staats- und Gemeindeverwaltungen über die Notwendigkeit der getroffenen Anordnungen. Die von Steiner weiter angeführten wünschenswerten Maßnahmen zielten vor allem auf eine Verbesserung der Voraussetzungen für eine archäologische Untersuchung, sollten zugleich aber auch sachkundige Führungen überhaupt erst ermöglichen. Dazu gehörte die Abholzung und Freimachung vom Bewuchs der betreffenden Geländepartien, wie sie unter seiner Anleitung auf der Hochburg in Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe Trier des Eifelvereins beispielhaft durchgeführt worden war. Ergänzend sollte für eine entsprechende Verbesserung der Wegeverbindungen gesorgt werden, was sowohl dem Archäologen wie dem passionierten Wanderer Paul Steiner ein Anliegen war. Schließlich sollten Maßnahmen im einzelnen nur vor Ort unter Hinzuziehung aller Beteiligten einschließlich des zuständigen Museums getroffen werden.

Steiners Vorschläge wurden noch im gleichen Jahr von der Bezirksregierung übernommen und mit entsprechenden Weisungen einschließlich informatorischer Umfragen an die nachgeordneten Kreise und Städte sowie die Forstverwaltungen weitergegeben. Mit dieser staatlichen Verwaltungsmaßnahme hatte er also schon 1919 ein wichtiges Ziel erreicht: „Damit ist eine Denkmalschutzaktion eingeleitet, die hoffentlich bald schon sichtbare Früchte zeitigen wird.“ In fachlicher Hinsicht hatte Steiner nach seiner Rückkehr in den Museumsdienst im November 1918 die mit dem Steinring bei Weinsheim und der Hochburg bei Kordel begonnene Ringwallinventarisierung wieder aufgenommen. Dazu wurden im Haushaltsjahr 1919 von der bereits genannten Kommission für die Rheinischen Provinzialmuseen im Rahmen des allgemeinen Etats erstmals 500 Mark für die „Untersuchung vorgeschichtlicher Anlagen“ zur Verfügung gestellt, so daß jetzt tatsächlich von einem regelrechten Arbeitsprogramm gesprochen werden konnte. Der Betrag entsprach der für unvorhergesehene Funde eingestellten Summe und umfaßte ein Viertel der für Ausgrabungen in der Stadt Trier veranschlagten Mittel. Das weitere Vorgehen war folgerichtig. Zunächst galt es, überhaupt einen Überblick über Anzahl, Formen und topographische Verhältnisse der Befestigungsanlagen zu gewinnen. Im Rahmen seiner sonstigen Aufgaben setzte Steiner in den folgenden Jahren daher einen ganz besonderen Schwerpunkt in eine grundlegende Bestandsaufnahme der auf eine Zahl von etwa 50 veranschlagten Ringwälle.

In den Jahren 1919 bis 1921 hat Steiner jeweils bis zu zehn der häufig auf abgelegenen Bergen oder in dichten Wäldern befindlichen Anlagen aufgesucht, das Gelände begangen, Skizzen und Fotos seiner Beobachtungen angefertigt und eine Fülle von Einzelheiten notiert, die in den Ortsakten und Skizzenbüchern des

Museums niedergelegt sind. Diese Arbeiten vor Ort, zumal ohne nennenswerte technische Ausrüstung, erwiesen sich als mühsam und zeitaufwendig. Dazu hat er die Nachrichten, die die Altertumsforscher der vorangegangenen Generationen hinterlassen haben — namentlich von Seiten der Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen die Pfarrer Johann Ost und Philipp Schmitt für die Landkreise Daun und Trier — mit seiner nie nachlassenden Liebe zum Detail studiert und für seine Untersuchungen nutzbar gemacht.

Auftrieb bei seiner schwierigen Arbeit gab ihm — neben dem Bewußtsein der Bedeutung seiner Aufgabe — nicht zuletzt die Anerkennung ihrer Wichtigkeit durch die auf sein Betreiben 1921 vom Regierungspräsidenten verfügte Unterschutzstellung der Denkmäler. Die von der Bezirksregierung eingeforderten Berichte der nachgeordneten Behörden waren dabei ebenso wichtig als Resonanz seiner Bemühungen wie die Hinweise, die er auf seine zahlreichen informativen Zeitungsbeiträge vor allem im „Trierischen Volksfreund“ erhielt. Denn hierin zeigte sich, daß weite Kreise der Öffentlichkeit und der Verwaltungen dem Schutz der Denkmäler und damit den Anliegen des Museums gegenüber aufgeschlossen waren.

Wenn es ihm geboten schien, hat Steiner sich auch um die Ringwälle im angrenzenden Birkenfelder Land gekümmert. In diesen Zusammenhang erscheint sein Schreiben an den „Herrn Präsidenten der Republik Birkenfeld“ vom 7. Mai 1921 sehr aufschlußreich: „Gelegentlich einer fachmännischen Besichtigung der vorgeschichtlichen Befestigungsanlage auf der Wildenburg bei Kempfeld wurde letzthin festgestellt, dass ein Teil der auf Birkenfeldischem Gebiete befindlichen Steinwälle, und zwar gerade an den günstigsten Stellen, als Steinbruch benutzt wird. Es ist auf das Tiefste zu bedauern, wenn in solcher Weise ein ausserordentlich lehrreiches und unersetzliches Kulturdenkmal der Vorgeschichte unseres Landes vernichtet worden ist. Wir gestatten uns, die dringende Bitte auszusprechen, dass unverzüglich weiteren Eingriffen der Art Einhalt geboten werde und geben uns der Hoffnung hin, daß die vorbildliche Pflege der Altertümer, von der das schöne Museum in Birkenfeld jedem Besucher Ihres Landes Kunde gibt, auch auf diese wertvollen vorgeschichtlichen Denkmäler Anwendung finden möge.“ Die bei seinen Besuchen angefertigten Zeichnungen der Wildenburg geben durchaus einen Eindruck von Steiners künstlerischem Talent (Abb. 2).

Die folgenden Jahre 1922 und 1923 waren geprägt von der Inflation, dem Ruhrkampf und der Ausweisung zahlreicher Beamter - darunter auch der Trierer Museumsdirektor - aus dem von Frankreich besetzten Rheinland. Diese schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse beeinträchtigten ebenso das Museum und ließen kaum Spielraum für produktive Arbeiten.

Die Ringwallforschung kam erst 1924 wieder voran, als sich mit dem Hegemeister Hees in Quint eine geeignete Person fand, der die noch immer ausstehende Vermessung der Wallanlagen übertragen werden konnte. Als Hees 1927 starb, waren annähernd 20 Anlagen, vor allem die im Bereich von Kyll und Sauer gelegenen Wälle, vermessen und weitgehend in Reinzeichnung aufgetragen. Danach kamen



Abb. 2 Die Wildenburg bei Kempfeld. Bleistiftzeichnung von Paul Steiner (1921).

die Vermessungsarbeiten fast ganz zum Erliegen, da kein geeigneter Fachmann zur Verfügung stand. Abgesehen von gelegentlichen Besichtigungen wie in den Anfangsjahren konnte die Ringwallinventarisierung nicht mehr planmäßig weitergeführt werden. Kennzeichnend dafür erscheint Steiners Bericht für das Jahr 1931: „Für Aufnahme und Vermessung von Ringwällen, ebenso für Nachgrabungen und Untersuchungen in den alten Erdbefestigungen fehlten in diesem Jahr Geld, Zeit und Arbeitskräfte“.

Die anhaltende Schwierigkeit im Rahmen seiner Ringwallinventarisierung blieb für Steiner die mangelhafte Ausstattung mit finanziellen und personellen Mitteln. Seine großen Erfolge — die Unterschützstellung der alten Wehranlagen und ihre akribische Bestandsaufnahme mit der zu großen Teilen erfolgten Vermessung — mußten Stückwerk bleiben. Denn nur durch entsprechende Ausgrabungen hätten die zeitliche Einordnung einer Anlage — ihre Erbauungszeit und die Benutzungsphasen — zuverlässig festgestellt und im Zusammenhang mit der Innenbebauung fundierte Aussagen über die jeweilige Zweckbestimmung gemacht werden können. Bedauernd stellte Steiner 1928 in einer zusammenfassenden Beitrag „Von alten Befestigungen im Moselgebiet“ fest: „Wir hier im Bezirk Trier stehen bei dieser Forschung leider noch in den Anfängen“. Mit durchaus resignierendem Unterton räumt er ein, daß es tatsächlich die Römerzeit sei, deren Hinterlassenschaften die besondere Stellung Triers und seines Umlandes in historischer und damit auch in archäologischer Hinsicht begründen: „Und wie die Dinge nun einmal liegen, werden wir uns damit abzufinden haben, daß solche Arbeiten hinter der Menge der Forschungsarbeit, welche die so außerordentlich ausgiebige römische Kultur uns auferlegt, zurücktreten müssen“.

Trotz unermüdlicher Betätigung auf dem Gebiet der Ringwallforschung und einer beachtlichen Zahl diesbezüglicher Veröffentlichungen — die er eigentlich als

„Vorarbeiten“ betrachtet hat — ist es Steiner nicht vergönnt gewesen, die von ihm angestrebte Gesamtpublikation der Wallanlagen des Trierer Landes vorzulegen. Aber er hat die Quintessenz der von ihm gewonnenen Erkenntnisse, soweit dies ohne ausführlichere Grabungsuntersuchungen möglich war, mehrfach der Öffentlichkeit in Vorträgen und gedruckten Berichten dargelegt. Am bekanntesten ist die zuletzt erschienene Schrift über die „Vorzeitburgen des Hochwalds“, die 1932 als „Veröffentlichung des Vereins für Mosel, Hochwald und Hunsrück“ mit finanzieller Unterstützung des Trierer Regierungspräsidenten erschien. Der erste Teil handelt „Ueber älteste Befestigungsanlagen des Trierer Landes im Allgemeinen“ und stellt Steiners ausführlichste und am besten illustrierte Zusammenfassung dar. Die beigegebene Karte vermittelt einen guten Überblick über Anzahl und Verbreitung der vor allem aufgrund von Steiners Bemühungen bis dahin bekannten Burgwälle. Hier findet sich auch die vom ihm entwickelte Typologie der vorgeschichtlichen Befestigungsgrundrisse, die er erstmals 1919 in einem Vortrag vor der Gesellschaft für Nützliche Forschungen bekanntgemacht und später mehrfach leicht verändert wiederholt hat. Er unterscheidet: 1. den *Abschnittswall* als einfachste Art einer Befestigung, bei dem ein Querwall mit davorliegendem Graben einen Bergvorsprung von einem Steilhang zum nächsten abriegelt; 2. den daraus weiterentwickelten *Ringabschnittswall*, der in ähnlicher Weise einen hohen Querwall mit Graben aufweist, zusätzlich aber noch — wegen des weniger steilen Geländes — niedrigere Randwälle benötigt; 3. den eigentlichen *Ringwall*, der aus einer ringsum in gleicher Höhe und Form umlaufenden Mauer besteht. Diese Typologie fand später auch in Rafael von Uslars Zusammenstellung der Ringwälle in der ehemaligen Rheinprovinz Verwendung.

Der zweite Teil des Buches enthält ausführliche Beschreibungen der einzelnen Befestigungen mit Plänen und Fotos aus dem Bereich des westlichen Hunsrücks einschließlich des — damals noch nicht zum Trierer Bezirk gehörigen — Birkenfelder Landes.

In topographischer Hinsicht finden die „Hochwaldburgen“ ihre Ergänzung in einem Beitrag über „Alte Befestigungen im Gebiet der Saar“ von 1929 sowie insbesondere der Aufsatzserie über „Vorzeitburgen der Eifel“, die 1924 und 1925 in neun Folgen im „Trierischen Volksfreund“ erschienen ist. In einer weiteren Serie über „Vergessene und versunkene Burgen“ berichtete er 1934 ebenfalls in der Tageszeitung über bislang kaum beachtete Burgplätze, die er im Vorjahr aufgesucht hatte. Hierzu gehört der Harpelstein bei Horath (Abb. 3), dessen über 60 Meter zur Dhron hin abstürzende senkrechte Felswand Steiner als „ein rechter Montsalvage, ein Gralberg im Kleinen“ erschien.

Trotz seiner berechtigten Zurückhaltung in Fragen der Datierung und der Zweckbestimmung sind Steiner gelegentlich auch Irrtümer in der historischen Auswertung unterlaufen, die im weiteren Verlauf der Forschung wieder korrigiert wurden. So hat er die Ferschweiler Hochfläche mit ihren weitläufigen fortifikatorischen Anlagen unter Einbeziehung der im Süden gelegenen Niederburg bei Bollandorf und der Wikingerburg bei Nusbaum im Norden bereits 1924 gedeutet als eine



Abb. 3 Paul Steiner auf dem Harpelstein bei Horath im Bereich des Felsdurchstichs. Blick von außen (1933).

„Riesenanlage, die, wenn sich die daran geknüpften Vermuthungen als richtig erweisen, in den Mittelpunkt der Vorgeschichtsforschung unseres Landes gestellt werden wird, als der Vorort und die politische Zentrale, das Oppidum, des großen keltogermanischen Stammes, der Treverer“.

Will man Steiners Leistung in der Ringwallforschung des Trierer Landes beurteilen, so muß man sie im Rahmen der Möglichkeiten betrachten, die ihm zur Verfü-

gung standen. Keinesfalls darf man übersehen, daß Steiner nur in drei Fällen Gelegenheit hatte, an einer vorgeschichtlichen Wehranlage Grabungen vorzunehmen. Außer den nie weitergeführten Sondagen von 1914 auf der Hochburg bei Kordel handelt es sich zum einen um die infolge von Steinbrucharbeiten dringlich gewordenen Notgrabungen auf dem Weinberg bei Kerpen im Kreis Daun zu Anfang der 1920er Jahre, die Befestigungsmauern und Besiedlungsspuren von der Steinzeit bis zum Mittelalter erbrachten. Zum anderen ist die zusammen mit Gerhard Bersu von der Römisch-Germanischen Kommission durchgeführte Kampagne von 1928 auf dem eisenzeitlichen Ringwall der Dietzenlay bei Gerolstein zu nennen, die ebenfalls keine Fortsetzung mehr fand. Der letztgenannte Fall ist das einzige Beispiel für eine personelle und finanzielle Unterstützung der Steiner'schen Ringwallinventarisierung von dritter Seite. Am 6. Juli 1926 wandte er sich in dieser Angelegenheit an die Römisch-Germanische Kommission: „Indes haben andere Aufgaben, die sich als unaufschiebbar einstellten, es bisher zu einer Ausführung nicht kommen lassen. Es erhob sich also der Wunsch, hierbei fremde Mittel und eine andere Persönlichkeit zu beteiligen, die zugleich bereits eine Sonderschulung auf diesem Gebiet aufzuweisen hatte“. Die zuvor erst für 1926, dann für 1927 unter Beteiligung der Kommission vorgesehene Notgrabung an der ebenfalls durch Steinbrucharbeiten gefährdeten, neu entdeckten Befestigungsanlage auf dem Leyköppchen bei Philippsheim/Speicher wurde erst mehrfach verschoben und dann letztlich zugunsten der Dietzenlay ganz aufgegeben.

Vor Steiners Zeit sind im 19. Jahrhundert im Trierer Land durch Felix Hettner und August Ebertz nur an drei Wallanlagen ernsthafte Ausgrabungen getätigt worden: auf der Geisenburg bei Brockscheid, auf dem Ring von Otzenhausen sowie auf der Steineberger Lay bei Mehren. Erst gegen Ende von Steiners Amtszeit und nach seinem Ausscheiden 1937 kam es im Rahmen des großangelegten Ausgrabungsprogramms der rheinischen Provinzialverwaltung zur systematischen Untersuchung mehrerer eisenzeitlicher Befestigungen durch das Trierer Museum. Vor allem unter der Leitung von Wolfgang Dehn wurden zwischen 1935 und 1940 auf dem Ringskopf bei Allenbach, dem Ring von Otzenhausen, dem Burgberg bei Kordel sowie dem Steinring bei Preist Ausgrabungen durchgeführt, die in erster Linie Aufschlüsse über die Konstruktion der Befestigungen gaben.

Im Anschluß an entsprechende Forschungen im Saarland führte Reinhard Schindler in Zusammenarbeit mit Karl-Heinz Koch und mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft von 1965 bis 1977 ein systematisches Ausgrabungsprogramm zur Untersuchung der vorgeschichtlichen Befestigungen des Trierer Landes durch — ganz im Sinne von Paul Steiners Vorstellungen. Dabei konnten an etwa zehn Anlagen ausführliche archäologische Untersuchungen durchgeführt und die Ergebnisse umgehend veröffentlicht werden. Alle übrigen bekannten Befestigungen wurden neu vermessen und zusammenfassend beschrieben.

Aufschlußreich für Steiners Kennerschaft der Ringwälle erscheint ein kurzer statistischer Vergleich zum heutigen Forschungsstand. Von den derzeit bekannten

85 Anlagen hat Steiner selbst zu 54, zum Teil mehrfach, Beiträge publiziert; 22 Burgwälle waren Steiner offenbar nicht bekannt oder noch nicht lokalisiert; die restlichen neun Befestigungen lagen damals außerhalb des Trierer Arbeitsgebietes (vor allem im Kreis Birkenfeld). Soweit Steiner Datierungsvorschläge gemacht hat, erweisen sie sich in zwölf Fällen als völlig und 22 mal als teilweise zutreffend; in nur sechs Fällen hat sich seine zeitliche Einschätzung offenkundig als irrig erwiesen.

Das nun von Karl-Heinz Koch und Reinhard Schindler vorgelegte großformatige Kartenwerk mit der ausführlichen Dokumentation der Wehranlagen aus der Vor- und Frühzeit unseres Raumes stellt nicht zuletzt auch ein Denkmal des unentwegten Forscherfleißes von Paul Steiner dar, der als Begründer der systematischen Ringwallforschung im Trierer Land gelten darf.

Die wichtigsten Publikationen Paul Steiners zur Ringwallforschung

Die „Hochburg“. Eine vorrömische Befestigungsanlage im Ehranger Gemeindewald. Eifelvereinsblatt 15, 1914, 131–135 mit 6 Abb.

Über vorgeschichtliche Burgen im Anschluß an die Hochburg bei Trier. [Vortragsbericht.] Trierer Jahresberichte 12, 1919/20, XII–XIV mit 2 Abb., Taf. A.

Die Burtscheider Mauer — eine vorgeschichtliche Befestigung. Eifelvereinsblatt 21, 1920, 18–20 mit 1 Abb.

Schutz den vor- und frühgeschichtlichen Befestigungen. Nachrichten aus der rheinischen Denkmalpflege 2, 1920, 12–15 mit 2 Abb.

Eine vergessene vorgeschichtliche Burg bei Preist. Trierische Landeszeitung 47, 1921 Nr. 131 v. 10. Juni, Beil.

Die Hochfläche von Castel an der Saar als vorgeschichtliche befestigte Höhensiedlung. [Vortragsbericht.] Trierer Jahresberichte 13, 1921/22, VIII–XI.

Vorzeitburgen der Eifel.

[I. Einführung.] Trierischer Volksfreund 49, 1924 Nr. 207 v. 4. Sept.

II. [Ferschweiler Hochfläche. 1. Wickingerburg.] Trierischer Volksfreund 49, 1924 Nr. 214 v. 12. Sept.

III. [Ferschweiler Hochfläche. 2. Die Niederburg.] Trierischer Volksfreund 49, 1924 Nr. 221 v. 24. Sept., Beil. 3.

[IV. Die Steineberger Lay bei Mehren; Der Kastelberg.] Trierischer Volksfreund 49, 1924 Nr. 274 v. 27. Nov.

[V. Kastelberg; Nerother Kopf; Barsberg; Geisenburg bei Brockscheid.] Trierischer Volksfreund 49, 1924 Nr. 291 v. 17. Dez.

VI. [Weinberg bei Kerpen.] Trierischer Volksfreund 50, 1925 Nr. 49 v. 28. Feb., Beil. 2.

VII. [Abschnittswälle.] Trierischer Volksfreund 50, 1925 Nr. 79 v. 4. April, Beil. 1.

VIII. [Ringabschnittswälle.] Trierischer Volksfreund 50, 1925 Nr. 95 v. 25. April.

IX. Die Dietzenley [bei Gerolstein]. Trierischer Volksfreund 50, 1925 Nr. 169 v. 25. Juli.

Untersuchungen an den alten Befestigungen auf dem „Weinberg“ bei Kerpen (Kreis Daun). In: Trierer Heimatbuch (Trier 1925) 261–272 mit 8 Abb.

Der Tempelberg (oder Lichtenberg) bei Neumagen und die Moselburg des Niketius. *Trierer Zeitschrift* 3, 1928, 16–23 mit 2 Abb.

Die Ringwälle im Moselgebiet. [Vortragsbericht.] *Trierer Zeitschrift* 3, 1928, 159–160.

Von alten Befestigungen im Moselgebiet. *Trierischer Volksfreund* 53, 1928 v. 25. Mai.

Die Dietzenley bei Gerolstein und die Ausgrabung in ihrem Ringwall. *Trierischer Volksfreund* 54, 1929 v. 6. u. 13. April.

Alte Befestigungen im Gebiet der Saar. *Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz* 22, 1929, 42–53 mit 8 Abb.

Eine vorgeschichtliche Plateaufeste im Trevererland [Ferschweiler Hochfläche]. In: Schumacher-Festschrift. Zum 70. Geburtstag Karl Schumachers, 14. Oktober 1930 (Mainz 1930) 166–177 mit 10 Abb.

Vorzeitburgen des Hochwalds. Veröffentlichung des Vereins für Mosel, Hochwald und Hunsrück (Trier 1932) 100 S. mit 45 Abb.

Eine vergessene Moselburg [Burgberg bei Erden]. *Trierische Landeszeitung* 59, 1933, Nr. 59 v. 4. März. Mit 2 Abb.

Die Ringwälle als Denkmäler des Volkstums unserer Heimat in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. [Vortragsbericht.] *Trierer Zeitschrift* 9, 1934 = *Trierer Berichte* 1933, 185–188.

Versunkene und vergessene Burgen.

[1.] Der „Burgkopf“ bei Büdlich. *Trierischer Volksfreund* 59, 1934 Nr. 20 v. 25. Jan. Mit 1 Abb.

[2.] Der Harpelstein [bei Horath]. *Trierischer Volksfreund* 59, 1934 Nr. 22 v. 27./28. Jan. Mit 1 Abb.

[3.] „Burglei“ bei Minheim. *Trierischer Volksfreund* 59, 1934 Nr. 29 v. 5. Feb., Beil. Mit 1 Abb.

[4.] Die „Entersburg“ bei Bertrich. *Trierischer Volksfreund* 59, 1934 Nr. 52 v. 3. März, Beil. 2. Mit 1 Abb.

Quellen und Literatur

Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv.

Bestand B, Ringwälle.

Bestand N, Nachlaß Paul Steiner.

Jahresbericht des Provinzialmuseums bzw. Rheinischen Landesmuseums Trier 1911–1940 (meist mit Beiträgen von P. Steiner über den Fortgang der Ringwallinventarisierung). *Trierer Jahresberichte* 5, 1912–13, 1921/22; *Bonner Jahrbücher* 128, 1923–130, 1925; *Trierer Zeitschrift* 1, 1926–16/17, 1941/42. — K.-H. Koch / R. Schindler, Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Regierungsbezirkes Trier und des Kreises Birkenfeld. Vor- und frühgeschichtliche Wehranlagen im ehemaligen Stammesgebiet der Treverer 2; *Trierer Grabungen und Forschungen* 13,2 (Trier 1994). — J. Merten, Paul Steiner — ein Trierer Archäologe. *Trierer Zeitschrift* 58, 1995 (im Druck). — J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (Trier 1936). — [J. Steinhausen], Paul Steiner [Nachruf]. *Trierer Zeitschrift* 18, 1949, 147–148. — R. v. Uslar, Verzeichnis der Ringwälle in der ehemaligen Rheinprovinz. *Bonner Jahrbücher* 153, 1953, 128–140. — M. Wiegert, Der Ringwall von Otzenhausen und die Ringwallforschung im Trierer Land. Ein Beitrag zur Forschungsgeschichte (Ungedr. Magisterarbeit, Kiel 1992).

Abbildungsnachweis

Abb. 1: RLM Trier C 1728.

Abb. 2: RLM Trier, Nachlaß Paul Steiner, Nr. 42.

Abb. 3: RLM Trier D 3249.

Jürgen Merten